

## Zu Wilhelm von Malmesbury.

Baists Aufsatz über die Authentizität der Arthuriana in Wilhelm von Malmesbury's Schrift *De antiquitate Glastoniensis ecclesiae*<sup>1</sup> handelt u. a. von der Erzählung von *Glasteing* und seinen Schweinen, nach dem, wie einige meinten, Glastonbury benannt sein und der auch der *insula Avalloniae*, der „Apfelinsel“, den Namen gegeben haben sollte (Baist 333. 336). Sie hängt zwar nicht direkt mit Arthur zusammen, ist aber insofern wohl nicht ohne Interesse, als sich ihre Herkunft genau nachweisen läßt und dadurch auch die Quellen, die Wilhelm benutzt hat, deutlicher hervortreten. Die Sage stammt der Hauptsache nach aus Irland und ist ursprünglich mit dem Irenapostel Patricius, dessen Grab man ja zu Glastonbury in der „alten Kirche“ zeigte, aufs engste verknüpft.

Die ältesten Berichte über Patricius sind die, welche der irische Bischof Tirechán, der Zögling des Bischofs Ultan († 656), *ex ore vel libro* seines Lehrers niedergeschrieben hat. Sie sind erhalten in der um 807 geschriebenen Handschrift von Armagh.<sup>2</sup> Auf einer seiner Wanderungen durch Irland begegnet dort Patricius folgendes (p. 324):

Et uenit Patricius in Dichuil ad sepulcrum magnum magnitudinis mirae ingentemque longitudine, quod inuenit familia illius, et magno stupore mirabantur pedes traxisse CXX, et dixerunt: „Non credimus hoc negotium quod erat homo longitudinis huius“. Et respondit Patricius et dixit: „Si uolueritis uidebitis eum“. Et dixerunt: „Uolumus“. Et percussit baculo suo lapidem iuxta caput eius et signauit sepulcrum signaculo crucis et dixit: „Aperi Domine sepulcrum“. Et aperuit uir sanctus [terram, et] surrexit magnus sanus et dixit: „Bene sit tibi, o uir sancte, quod suscitasti me etiam una hora a doloribus multis“. [Haec dicens] fleuit amarissime et dixit: „Ambulabo uobiscum“. Dixerunt: „Non possumus ut nobiscum tu ambulaueris, quia non possunt homines uidere faciem tuam prae timore tuo; sed crede Deo caeli et babbtismum Domini accipe, et non reuerteris in locum in quo fiebas. Et indica nobis cuius es“. [Et dixit homo]: „Ego sum *macc maicc Cais maic Glais* qui fui subulcus *rig Lugir rig Hirota*. Iugulauit me *flan maicc maicc Con* in regno Coirpri Niothfer anno .C. usque hodie“. Et babbtizatus est et confessionem Dei fecit, et re(s)ticuit et positus est iterum in sepulcro suo.

<sup>1</sup> Zs. 19, 326 ff.

<sup>2</sup> ed. Stokes, *The tripartite life of Patrick (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 1887)* p. 302 ff.

Die Worte des *subulcus* sind hier etwas verderbt, indem die Wörter *macc* „Sohn“ und *rig* „des Königs“ zu oft wiederholt sind. In der späteren *Vita tripartita*, die aus dieser Quelle geschöpft hat, heisst der Satz (Stokes, a. a. O. 122): „*Ego sum Cass macc Glaiiss* („Cass, Sohn des Glass“) *qui fui subulcus Lugair rig Iruate*“. Ebenso ist nachher: *fian maicc Con* „die Kriegerschar des Mac Con“ zu lesen. Die Heimat des Riesen, lat. *Hirota*, ir. *Hiruath Hiruad Iruat*, pflegt man — wohl mit Unrecht — mit dem Lande der *Hörðar* (ags. *Hæreðas*) am Hardangerfjord in Norwegen zu identifizieren.<sup>1</sup>

Die Uebertragung dieser Legende von Irland nach Glastonbury findet sich schon in Cormac's Glossar. Dieses wird von der Tradition dem Bischof von Cashel und König von Munster Cormac mac Cuilennain († 907) zugeschrieben. Sicher ist, daß es in dem sog. „Psalter von Cashel“ stand, einer Handschrift, die größtenteils unter Cormac geschrieben war, aber noch unter Brian Boroma († 1014) einige Nachträge erhielt. Den uns interessierenden Abschnitt enthält auch das Bruchstück des Glossars in Laud 610 (Oxford, Bodleiana), das direkt aus dem „Psalter“ kopiert ist.<sup>2</sup> Er gehört also sicher zum alten Bestande. Der Anfang lautet:

*Mugeme* (v. l. *Mogheime*) ist der Name des ersten Schoofshundes, den es in Irland gegeben hat. Coirpri Musc brachte ihn als ersten nach Irland aus dem Gebiet der Britten. Denn zu der Zeit, da die Macht der Gälén (= Iren) über die Britten groß war, verteilten sie Albion unter sich als Landbesitz ... Und die Gälén pflegten nicht weniger östlich vom Meer zu wohnen als in Irland, und Wohnsitze und Königsburgen wurden ihnen dort erbaut. Daher (kommt der brittische Ort) *Dinn Tradui* d. i. (irisch) *Dún Tredui* d. h. der dreifache Wall (*tredue*) Crimthann des Großen, des Sohnes Fidach's, König von Irland und Albion bis zum Icht-Meere (= La Manche).<sup>3</sup> Und daher (kommt) *Glassdimbir* (v. l. *Glasimpere*)<sup>4</sup>, d. i. eine Kirche am Ufer des Icht-Meeres.<sup>5</sup> Das ist der Wohnsitz, in welchem Glass, der Sohn des Cass, der Schweinehirt des Königs von Hiruath, weilte mit seinen Schweinen bei der Baumfrucht-Mast. Und der ist es, den Patricius später auferweckt hat, 120 Jahre nachdem er von den Kriegern (*fianna*) des Mac Con erschlagen worden. Und von jener Verteilung kommt weiter *Dinn map Letani* (v. l. *Lethain*) im Gebiete der Cern-Britten, d. i. (irisch) *Dún mac Liathan*. So nahmen alle Geschlechter daran teil; denn sie besaßen gleichviel diesseits und jenseits. Und sie blieben in dieser Macht lange Zeit selbst nach der Ankunft des Patricius (in Irland) u. s. w.

<sup>1</sup> Todd, *The war of the Gaedhil with the Gaill* p. XXXIV Anm.; Zimmer, Zs. f. d. Altertum 32, 205.

<sup>2</sup> ed. Stokes, *On the Bodleian fragment of Cormac's Glossary* (The Philological Society's Transactions 1891—92). Die andern, vollständigen Handschriften in *Three Irish Glossaries*, ed. W. S[tokes] (London 1863) und *Cormac's Glossary, translated etc. by J. O'Donovan*, ed. Stokes (Calcutta 1868).

<sup>3</sup> Crimthann regierte nach der irischen Annalistik 366—378 n. Chr.

<sup>4</sup> In einigen Hss.: *G. na n-Gáidél* „Glastonbury der Gälén“.

<sup>5</sup> Irisch: *for brú mara h-Icht*, nach Zimmers Vermutung falsche Korrektur für älteres *for Brú* „am Brue-Fluss“ (*Nennius Vindicatus* p. 90).

Es sind also hier Zeugnisse gesammelt für die einstmalige Herrschaft der Iren im Gebiete der südlichen Britten.<sup>1</sup> Das eine, Lianthán's Söhne betreffend, ist eine alte irische Tradition, die schon Nennius i. J. 826 der *Historia Brittonum* § 14 nach irischer Quelle einverleibt hat. Die beiden andern haben irische Etymologen hinzugeliefert, indem sie den Ortsnamen *Din Tradui* durch das irische Wort *tredue* und Glastonbury (*Glasdimbire*) durch den Namen des Schweinehirten in der Patriciuslegende glauben erklären zu können, der sich in ihrer Erinnerung aus einem *Cass mac Glais* in einen *Glass mac Caiss* verwandelt hatte. Stützte sich diese Etymologie schon auf die Legende, daß Patricius nach Glastonbury gekommen? Oder ist umgekehrt die Legende erst aus der Etymologie hervorgewachsen? Ich denke das letztere, und zwar ist auch hier der Weg deutlich.

Der Ire Muirchu maccu-Machtheni (Ende 7. Jh.) hatte von Palladius, welchen Papst Caelestinus 431 als ersten Bischof nach Irland gesandt hatte, gemeldet, er sei unverrichteter Dinge von dort heimwärts gereist. *Reuertente uero eo hinc et primo mari transito coeploque terrarum itenere in Brittonum finibus uila functus est.*<sup>2</sup> Dagegen Tirechán hatte den Palladius mit dem sog. „alten Patricius“ (*Sen-Phatraic*), einer Doublette des Irenapostels, identifiziert, der angeblich in Irland den Märtyrertod erlitten hatte.<sup>3</sup> Vereinigte man beide Nachrichten, so war der Schluß möglich, der „alte Patricius“ sei im Brittenlande gestorben. Dieser an sich unwahrscheinliche Schluß wurde begünstigt und der Ort seines Todes präzisiert eben durch jene Notiz, daß Glastonbury nach dem später von Patricius erweckten Glass benannt sei.<sup>4</sup> So lesen wir denn in dem bis 1131 reichenden *Chronicum Scotorum* a. 457: *Dormitatio sancti senis Patricii episcopi, id est Glosdoniensis ecclesiae.* Also alle wesentlichen Elemente der Sage stammen aus Irland.<sup>5</sup> In Glastonbury wurde der „alte Patricius“ ganz durch den berühmteren Irenapostel verdrängt. Die zwei Bestandteile, Patrick's Aufenthalt daselbst und die Geschichte vom Schweinehirten, entwickelten sich getrennt weiter; die letztere wurde an den „Sawweg“ (*Sugewege*) zwischen Wells und Glastonbury angeknüpft, wobei sich andere Sagen über jene Sumpfgegend und ihre Benennung eingemischt haben mögen.

Ueber die Quelle seiner Erzählung (Baist 333 f.) macht nun

<sup>1</sup> Vgl. dazu Zimmer, *Nennius Vindictus* p. 84 ff.

<sup>2</sup> Nennius § 50 oder sein Gewährsmann hat das geändert in: *peruenit ad Britanniam et ibi defunctus est in terra Pictorum.* Die Patriciuslegende von Glastonbury ist also ohne Zusammenhang mit Nennius, vielmehr direkt aus Irland importiert.

<sup>3</sup> s. Stokes, *The tripartite life* etc. p. 272 und 332. Vgl. Verf., Zs. f. deutsche Philol. 28, 106.

<sup>4</sup> Es setzt dies bereits eine Vermengung des Irenapostels Patricius mit dem „alten Patricius“ voraus.

<sup>5</sup> Auch die Flamme, die aus Patricius' Grab schlägt (Migne p. 1690 B), kommt aus irischer Quelle (Stokes, a. a. O. 298).

Wilhelm widersprechende Angaben. Im vorhergehenden Kapitel steht, er werde auch das folgende aus einer *epistola* des Mönchs Godefridus von Glastonbury schöpfen. In dem Kapitel selber aber schreibt er am Anfang: *legitur in antiquis Britonum gestis* und am Schluß: *haec de antiquis Britonum libris sunt*. Baists Folgerung (p. 335), nicht Wilhelm, sondern Godefridus habe aus alten Büchern der Britten geschöpft, scheint zunächst einleuchtend. Prüft man jedoch auf der von uns gewonnenen Grundlage die einzelnen Bestandteile des Kapitels näher, so kommt man zu einem andern Ergebnis.

Vor der Geschichte des Mannes mit dem Schwein, den Wilhelm *Glasteing* nennt, berichtet er, daß zwölf Nachkommen Cunedas die Gegenden von Wales besetzt hätten; dem Wortlaut nach ist die Stelle unzweifelhaft aus Nennius § 14 (und 62) geschöpft, den Wilhelm auch sonst als *Gesta Britonum* citiert (Baist p. 343). In derselben Quelle, sagt er, finde er *inferius* die Namen jener zwölf Brüder verzeichnet, und zählt dann sämtliche Namen des Stammbaums von *Ludnerth*<sup>1</sup> *map Morgen* in den alten welschen Genealogieen auf. Er hatte also eine Nenniushandschrift von der Gestalt des Harleian 3859 (11. Jh.) vor sich, wo eben hinter der *Historia Brittonum* (und den *Annales Cambriae*) jene Genealogieen stehen.<sup>2</sup> Daß er Cunedas als *proavus* von *Glasteing* und seinen Brüdern faßte (Nennius spricht von Cunedas's Söhnen), rührt offenbar daher, daß er den unmittelbar folgenden Stammbaum (Loth No. XXVI) mit hinzugezogen hat, wo als oberster Stammherr Cunedas erscheint. Warum er aber in den Namen des Stammbaums No. XXV Brüder sieht, ist nicht klar;<sup>3</sup> vielleicht hat er dies irgendwie aus dem verderbten Schlusse herausgelesen. Dieser lautet in Harl. 3859: ... *map Mormayl map Glast unum sunt Glastenic qui uenerunt que uocatur Loytkoyt*, vermutlich zu bessern: *Glast, unde sunt Glastenic qui uenerunt [a regione] quae uocatur Loytkoyt* (= Letocetum, Lichfield). Wir lernen hier also den Stammvater der Glastinger, die *Glastingebiry* den Namen gegeben haben, nach welscher Anschauung kennen.

So sicher diese Angaben bei Wilhelm aus einer Nenniushandschrift stammen, so wenig kann die Geschichte vom Schwein aus Nennius geschöpft sein, der nichts derartiges bietet. Ist also das vorhergehende Kapitel echt, so könnte die Quellenangabe wohl nur dahin verstanden werden, daß Wilhelm neben den *gesta Britonum* (= Nennius) noch die *epistola* eines Mönchs Godefridus beigezogen hätte. Diese hätte also keine brittisch-keltischen Sagen enthalten (Baist 341), sondern die mit englischen Ausdrücken durchsetzte Lokalsage vom Schwein und seinem Hirten, die im

<sup>1</sup> So verbessert Baist Loths [ſ] *udnerth* (Mabinogion II, 319).

<sup>2</sup> Diese Hs. ist jedoch nicht selber Wilhelms Quelle. Er schreibt den Ortsnamen vor Kedweli *Guthir* (*Guther*), was aus Nennius' *Guhir* entstanden ist. Aber gerade Harl. 3859 liest *Guir* (ed. Mommsen, p. 156, 10).

<sup>3</sup> Die Söhne Cunedas's sind in den Genealogieen auch genannt, aber erst in No. XXXII (Loth, a. a. O. II, 323).

Grunde auf irische Legenden zurückgeht. Den Namen des Riesen mag erst Wilhelm aus *Glass*, wie die irische Quelle ihn nennt, in *Glasteing* geändert haben, um ihn mit seinem vermeintlichen Cuneda-Sproß *Glasteing* zu identifizieren.<sup>1</sup>

Das von Baist betonte Alter des Namens *insula Avallonia* wird natürlich durch das Obige in keiner Weise berührt.

RUDOLF THURNEYSSEN.

Mit der Erklärung des „*inferius annotantur*“, der gesicherten Beziehung der *gesta Britonum* auf den Wilhelm bekannten Nennius, wird die Angabe des vorausgehenden Abschnitts „*de cuius epistola et hoc et quod subjungemus capitulum assumpsimus*“ wesentlich gegenstandslos, was für sie noch übrig bleiben kann ist nicht mehr „das Kapitel“. Das neben ihr stehende „*tempore Henrici abbatis*“ konnte ich nur bei etwas subtiler Interpretation Wilhelm zusprechen, dem hineingelegten Sinn hätte besser eine andere Ausdrucksweise entsprochen. Da eine neue Schwierigkeit hinzu kommt, muß von jeder künstlichen Deutung abgesehen werden: das Kapitel „*Quomodo monachus*“ ist jünger als der Abt Heinrich, somit interpoliert, und für *et hoc et quod subjungemus* ist *hoc quod subjungemus* zu lesen; ich halte diese Korrektur für berechtigt, obwohl dann die mir für diese Stelle nur teilweise bekannte handschriftliche Ueberlieferung wahrscheinlich fordern würde, alle Hss. auf eine Kopie des interpolierten Exemplars statt auf dieses selbst zurückzuführen. Mit ihr wird alles glatt, und die gleiche, nicht Wilhelmische Wendung leitet auch weiter die größeren Interpolationen<sup>2</sup> ein „*sed qualiter reliquiae translatae fuerint subjungemus* (Zts. 329, d), *modum translationis subjungemus* (328, b).

Zugleich ändert sich das Urteil über die Quelle der Iderfabel, wie ich es S. 340 und 344 mit Betonung der Bedenklichkeit vortrug. Die *gesta regis Arturi* bedeuten nicht eine schillernde Angabe der *epistola Godofredi*, sondern eine Schrift, die Wilhelm direkt vorlag. Die klösterliche Wendung der Sage entspricht dem Charakter der noch von jeder französisch-romantischen Zuthat freien Arthurlegende, die Johannes Glastoniensis I, 77 mitteilt (Zts. 344). Was mich abhielt die Zusammengehörigkeit auszusprechen, kann ich nun nicht mehr als zureichend betrachten. Es ist darauf beim Neuabdruck des betr. Stücks zurückzukommen.

Ob die Irländer Patricius und Glass verbunden nach Glaston-

<sup>1</sup> Der „Geschichtschreiber Istan“ (Baist 347) ist kein Britte, sondern Statius, der Verfasser der Thebais. Im *Brut y Tywysogion* a. 1197 heißt es, Klagen und Jammer über den Tod des Rhys ab Gruffud seien so groß gewesen, daß „weder die Historien des Historikers *Ystan* noch die Gesänge des Dichters *Fferyll* (= Vergilius) sie berichten könnten“.

<sup>2</sup> Eine kleinere, die in meinem Artikel ausgefallen ist, trage ich noch nach: Migne 1690 C: *requievit autem in vetusta ecclesia bis usque ad combustionem ejusdem ecclesiae*. Im übrigen ist das betr. Kapitel alt, zum Teil in die *Gesta regum* aufgenommen.

bury gekommen sind oder sich dort wieder getroffen haben, scheint mir nicht ganz außer Frage; die letztere, auf den ersten Blick fern liegende Möglichkeit ist zu erwägen. Von einer Beziehung zwischen beiden scheint jedenfalls Wilhelm nichts zu wissen. Die Glastoniensische Patriciustradition beruht zunächst auf der Identifizierung mit dem ebenfalls von Coelestin gesandten Palladius (Thurneysen 318), der Tod in *Britonum finibus* genügte, um die Annexion zu ermöglichen, ähnlich wie die der Phaganus und Deruvianus: Die ältesten Sendboten zur ältesten Kirche. Die weltliche Gründungsabel aber scheint schon vor Wilhelm in Beziehung zu den Genealogieen zu stehen. Es kann nicht wohl zufällig sein, daß dort die Erwähnung von Lichfield (Loytcoyt) zu dem Weg stimmt, den der Schweinehirt gemacht haben soll, auf dem Sugewege von Wells, an dem unklaren Escebtiorne vorbei, *per mediterraneos Anglos*, daß Glass schon zu Glast geworden ist. Es liegt sehr nahe zu emendieren: *unde sunt Glastoniam qui venerunt de civitate quae vocatur L.* Im folgenden Kapitel Wilhelms ist *Avalloc, qui ibidem cum suis filiabus propter loci secretum fertur inhabitasse*, wie ich erst nachträglich bemerkte, ebenfalls eine Persönlichkeit aus den kymrischen Geschlechtsregistern, *Aballac, Aballach* des Harl. Ms., Loth, Mabin., II, 305. 312. Sollten nicht die Glastonburger Tradition und Wilhelm auf einer ausführlicheren Form der betreffenden Genealogieen beruhen? auf einer variierten jedenfalls, wie die Verbindung der Zwölf mit Cunedag zeigt (vgl. Loth 217 Anm. 3 und bem. die Differenz zwischen Nennius und dem Harl. Ms., dort 8, hier 9 bzw. 10 Söhne).

G. BAIST.